

Einzug ganzer germanischer Völkerschaften eine beträchtliche Steigerung der Seelenzahl und damit des Nahrungsbedürfnisses, und zur Befriedigung dieses Bedürfnisses konnte man immerhin schon eine Reihe von Erfahrungen verwenden, welche der römischen Kultur dauernd entnommen wurden.

Unter diesen Aussichten begann eine zweite Periode, welche sich vom 5. Jahrhundert bis etwa in das vorige Jahrhundert erstreckt. Sie ist dadurch bezeichnet, daß in ihr die Landeskräfte, welche sich ungezwungen darbieten, nutzbar gemacht werden, gleichviel wo sie belegen sind, und sie scheidet sich von der folgenden Zeit durch den Umstand, daß in ihr wissenschaftliche, namentlich naturwissenschaftliche Fortschritte noch nicht wesentlich dazu verwendet werden, dem Lande neue Machtmittel abzuwingen.

Was ist unter diesem allgemeinen Gesichtspunkte natürlicher, als daß die Bestrebungen der eingewanderten Deutschen seit dem 5. Jahrhundert zunächst auf die allgemeine Verbreitung des Ackerbaus hinausliefen? Je mehr die Bevölkerung zunahm, um so tiefer drang man von den Ebenen aus in den Wald ein, um so zahlreicher wurden einsame Siedlungen im Gebirge, um so häufiger wurden Rodungen zu Wiese und Weinberg. Die Vorgänge, welche auf diese Weise erst zur völligen Besitznahme des Landes führten, lassen sich urkundlich oder aus sonstigen Kennzeichen zum großen Teil noch bis in die kleinsten Einzelheiten hinein verfolgen; indem man die Art der Besiedlung, die Lage der Orte, die Aufteilung der Feldfluren, das Verhältnis von Wald und Weide, von Wiese und Ackerland mustert, durchlebt man noch einmal die Sorgen und frohen Erwartungen, welche für die Bebauung gerade dieses Landstriches und gerade in der durchgeführten Art einst von maßgebender Bedeutung waren.

Man kann nun in der Rheinprovinz, wie auch sonst in Deutschland, zwei große Ausbaueiten unterscheiden, die eine etwa vom 6. bis zum 9. Jahrhundert, also im wesentlichen in der Karolingerzeit, die andere etwa vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, also im wesentlichen in der Stauferzeit. In der ersten derselben handelte es sich darum, das Land zum ersten Male weiterhin in Besitz zu nehmen, als es schon in der Römerzeit angebaut war, — damals wurde den Flußthälern entlang ein erster Streifen von Besiedelungen hinein in Hunsrück, Eifel und Westerwald gebaut, wurde ferner am Niederrhein das Dickicht der großen Wälder, besonders am Nordende der Provinz, gelichtet und ein erster Versuch zum Vordringen in die Überschwemmungslinie des Rheins gemacht. Zur Stauferzeit erfolgte dann eine doppelte Bewegung. Einmal wurden die Waldgebirge jetzt völlig gewonnen, — es wurde also die Thätigkeit der Karolingerzeit in dieser Richtung zu Ende geführt. Dann aber schritt man zum weiteren Ausbau der bisher nur im Hohen gewonnenen Fluren, begann also sich leise einer mehr intensiven Ausbeutung der Naturkräfte zu nähern.